

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.



Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Deconom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellgeld.

Inserate werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1450

Ahrensburg, Sonnabend, den 8. September 1888

11. Jahrgang.

Hierzu: „Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat September werden von den Postanstalten zum Preise von 64 Pf. mit Bestellgeld, bei der Expedition für ihren Bestellbezirk zum Preise von 50 Pf. noch fortwährend entgegengenommen.

Die Präsidentenwahl in Amerika.

Die Wahlbewegung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika fördert Kundgebungen zu Tage, wie solche bei uns nicht die kühnste Phantasie zu erfinden vermöchte. Erst kürzlich sah New-York einen Wahlzug, der wegen seiner Großartigkeit selbst den blafirten Bewohnern der Millionenstadt imponirte. Vierzigtausend Wähler marschirten geistlich gekleidet unter Vorantragung wehender Wiesenfahnen durch die Hauptstraßen New-Yorks. Die Kundgebung war im Interesse der republikanischen Partei veranstaltet, zu Ehren Blaines, der im Interesse Harrisons von der Kandidatur zurückgetreten war, so daß nunmehr dieser und Cleveland sich gegenübersehen. Bei dieser überschwenglichen Kraftäußerungen fehlt es auch nicht an komischen Episoden und so sehen wir neben diesen ernstesten Kandidaturen auch eine dritte, welche in der Person der Miß Bella Lockwood das Ewigwähliche auf den Präsidentenstuhl heben will, obgleich die Verfassung Frauen von der Präsidentenwürde ausschließt.

Die persönliche Seite der amerikanischen Präsidentenwahl ist immer interessant, jedoch tritt diesmal eine prinzipielle Frage in den Vordergrund. Diese berührt auch Europa und ist durch eine eigenthümliche Konstellation besonders merkwürdig. Die Merkwürdigkeit

liegt in der Frage nach einer rationellen Verminderung des riesig anwachsenden Staatseinkommens der Vereinigten Staaten. Es klingt dies seltsam und doch ist dies das Wesen der Frage. Präsident Cleveland ließ, um den Republikanern zuvorzukommen, von seinem Freunde, dem Kongreßmitgliede Mills einen Gesetzentwurf ansarbeiten, der angeblich eine fiskalische Reform zum Zwecke hat, in Wirklichkeit jedoch den Freihandelsprinzipien Zugeständnisse machen will. In der Motivirung dieses Gesetzentwurfes heißt es, daß die Einkünfte des Staates in Folge der noch immer bestehenden Schutzzölle, in gefährlicher Weise anwachsen und daß es daher Zeit wäre, den Zoll von Artikeln, welche mit dem Schutz der amerikanischen Industrie keinerlei Zusammenhang haben, aufzuheben und so den Konsumenten dieselben wohlfeiler zu bieten.

Die Anhänger der republikanischen Partei im Senat sorgten dafür, daß der Gesetzentwurf nicht erledigt wurde und so wurde die Zolltarif-Reform der Schlichter der Präsidentenwahl. Die Republikaner begrüßten Cleverlands Vorschläge mit großer Freude, denn sie glaubten nun, den Hebel gefunden zu haben, mittelst dessen sie Cleveland mit einem Ruck vom Präsidentensitz zu schleudern vermöchten. Doch auch sie können sich wohl der Einsicht nicht verschließen, daß dem übermäßigen Anwachsen der Staatseinkünfte ein Halt geboten werden müsse, weil sonst das republikanische Wesen gefährdet werden könnte, außerdem soll das überflüssige Geld nicht den Fremden, sondern ausschließlich den Amerikanern zu Gute kommen. Sie schlagen daher eine Herabminderung der indirekten Steuern vor, besonders die Aufhebung der Alkoholfsteuer. Hierin liegt das eigentliche Wesen des diesmaligen Wahlkampfes und man sieht deutlich, daß die Republikaner durch das Versprechen einer Aufhebung der Alkohol-

steuer die großen Massen für sich gewinnen wollen.

Befäße die republikanische Partei einen Kandidaten, der sich besonderer Beliebtheit erfreute, so könnten ihre Chancen sich noch günstig gestalten. Aber während Cleverlands neue Kandidatur mit fast einhelliger Begeisterung aufgestellt wurde, traten die Republikaner erst nach Blaines Rücktritt für Harrison ein. Beide Parteien bieten alles für ihre Kandidaten auf. Riesenplakate verkünden, daß Harrisons Vater 1841 Präsident der Vereinigten Staaten war und daß dessen Großvater die Unabhängigkeits-Erklärung vom Jahre 1776 mit unterzeichnet hat. Cleverlands Anhänger senden den Wählern das Bild der liebenswürdigen Frau Präsidentin, welche sich einer besonderen Volksthümlichkeit erfreut, zu. Das rothe Seidenhalstuch des im hohen Ansehen stehenden Vizepräsidenten Thurmans ist ein Wahlabzeichen geworden, und übt eine größere Anziehungskraft aus, als die wohlgefüllten Kassen des republikanischen Vizepräsidenten Morton.

Der Ausgang der Wahlbewegung ist heute fast feststehend. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß die sympathische Persönlichkeit Cleverlands, der während seiner Amtsthätigkeit sich auch die Achtung Europas zu erringen suchte, noch während einer weiteren vierjährigen Amtsdauer an der Spitze der Vereinigten Staaten bleibt, deren stolzes Sternenbanner er bisher hoch zu halten verstanden hat.

Die deutsche Marine.

Am 5. September wurden es 40 Jahre, daß man in Preußen die Schaffung einer Kriegsmarine ernsthaft begann, denn an diesem Tage erließ König Friedrich Wilhelm IV. eine bezügliche Kabinettsordre. Laut derselben wurde eine Marine-Kommission eingesetzt, welche sich mit Ermittlung der Beschaffung, Ausrüstung, Bemannung und Verwertung einer zur Vertbeidigung bestimmten

Flottille beschäftigen sollte, Prinz Adalbert führte den Vorsitz. Zu Anfang des Jahres 1848 besaß Preußen nur zwei veruchweise nach dänischem Muster erbaute Ruder-Kanonensboote mit je einer 25 pfündigen Bombenkanone. Das mit Geschützen versehene, aber nicht als Kriegsschiff erbaute eiserne Postdampfschiff „Preussischer Adler“ und die Segelforvette „Amazone“, die ursprünglich noch mit einer Einrichtung zum Rudern versehen war.

Die Kommission trat nach eingehender Prüfung der Verhältnisse mit dem Vorschlage hervor, 40 Kanonensboote zu bauen, doch wurde vom Könige nur der Bau von 18 angeordnet. Als die Kommission ihre Arbeiten beendigt, wurde der Bau von 6 Segelregatten, 12 großen und 2 kleinen Dampfern und 80 Ruderkanonensbooten für nothwendig erachtet, nach Ablauf des Waffenstillstandes im nächsten Jahre konnte Preußen bereits die Segelforvette „Amazone“, 2 Dampfer, 21 Schaluppen und 6 Kanonensjollen mit 57 Offizieren, 1521 Mann und 67 Geschützen mobil machen.

Die Flotte war nach Auflösung der deutschen durch die „Gefion“, „Frauenlob“ und „Barbarossa“ vergrößert, und zeigte 1852 einen Personalbestand von 1 Kommodore, 3 Korvettenkapitäns, 16 Lieutenants, 9 Hilfsoffizieren, 30 Kadetten und 433 Mannschaften, ferner ein „Marinir-Korps“ (See-Bataillon?) von 10 Offizieren, 350 Mann, und ein Maschinenpersonal zc. von 45 Köpfen, unter denen auch Beamte und Aerzte. Außerdem besaß die Flotte die Dampforvette „Danzig“, sowie die Aviso „Nix“ und „Salamander“.

Von 1859 bis 62 wurde die ostasiatische Expedition entsandt zur Anknüpfung des Handels mit den dortigen Reichen. Dieselbe bestand aus „Arcona“, „Thetis“ und „Frauenlob“, letztere ging im Teikun vor Jeddo unter — es fanden hierbei 4 Offiziere, 1 Arzt und 41 Mann ihren Tod. 1861 unternahm die „Amazone“ als Kadettenschulschiff eine Reise nach der portugiesischen Küste, bei der sie unweit der holländischen Küste mit ihrer gesammten Besatzung, bestehend aus 5 Offizieren, 1 Arzt, 19 Kadetten und 120 Mann, unterging.

Zu deutsch dänischen Kriege 1864 hat die kleine, damals nur aus 8 Korvetten, 1 Panzerfahrzeug, 23 Kanonensbooten, 34 Ruderkanonenschaluppen, 4 Kanonensjollen, 3 Avisos und 6 Segelschiffen bestehende, aber nur mit 23 Dampfern

Anzuge abdrückte und deutliche Spuren hinterließ.

Lisbeth hatte während dieser Begrüßung etwas seitwärts gestanden, sie kam sich hier sehr überflüssig vor, trotzdem wollte sie nicht ohne Gruß weggehen.

Hörig, der ihr Zaudern bemerkte, beillte sich, das Veräumte nachzuholen und stellte ihr den Freund vor.

„Fräulein Lisbeth Martin, Herr Ernst Welling, Architekt,“ mit diesen Worten machte er sie mit einander bekannt.

Des Fremden lebhaft Augen hasteten einen Moment auf dem hübschen Gesicht des jungen Mädchens, eilten dann aber von Lisbeth zum Freunde zurück, als wollten sie eine Zusammengehörigkeit heransklügeln.

„Sie kommen wohl, um die Kapelle des Herrn Grafen in Staud zu sehen, Herr Welling?“ fragte Lisbeth, indem sie langsam weiter gingen. „Ich hörte davon durch die Komtesse. Ich glaube, man hat Sie schon im Laufe des heutigen Tages erwartet.“

„Sie haben richtig gerathen, Fräulein,“ versetzte der Architekt. — „Doch was mein Kommen betrifft, so habe ich den Tag gar nicht genau in meinem letzten Brief bestimmt. Gerade deshalb, weil ich nicht angemeldet war, ließ ich mich verleiten, von der Station den Weg zu Fuß zu machen, ohne zu ahnen, daß derselbe sich so unendlich in die Länge ziehen würde. Zummer wieder sah ich das Schloß vor mir liegen und doch nahm der Weg kein Ende. Ich glaubte schließlich, mich

Die Kapelle.

Novelle von G. Waldemar.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ja, aber an dem Küchenfenster dürfen Sie doch nicht bleiben,“ rief Lisbeth erstaunt, als der junge Mann keine Miene machte, wegzugehen. „Ich will hinauskommen, wenn es die Eltern erlauben, spazieren gehen, so lange es noch hell genug ist, aber um eins möchte ich Sie bitten, Herr Hörig —“ sie klopfte etwas verlegen.

„Nun,“ ermunterte dieser, „ich gewähre es im Voraus.“

„Ich möchte Sie bitten, die Schmeichelei wegzulassen und nicht immer „schöne Lisbeth“ zu sagen. Das schickt sich nicht und das darf ich nicht mit anhören,“ schloß sie ernstlich und die Augen vor seinen feurigen Blicken senkend.

„Ich habe Ihre Bitte schon gewährt, sprechen! Doch warum soll ich es nicht ausprechen, daß ich Sie schön finde?“ fragte Hörig. — „Aber gleichviel: da Sie es nicht wünschen, werde ich es selbstverständlich unterlassen. Sind Sie mir nun wieder gut, so gut, wie Sie früher gegen mich waren, Lisbeth?“ fragte er innig.

„Ach, ich war Ihnen ja gar nicht böse. Nun ich mir dies vom Herzen gesprochen — es hat mich schon lange gequält — sind wir wieder gute Freunde, nicht wahr?“

Hörig nickte, es wurde ihm schwer, das liebe Mädchen nicht an sein Herz zu ziehen und zu küssen. Wie lange schon liebte er Lisbeth und doch war er in seinen Bewerbungen noch nicht um einen Schritt vorwärts gekommen. Sie hielt ihn immer in der Rolle des guten Freundes, trotzdem er schon oft zu bemerken glaubte, daß bei seinem Eintritt in das Gärtnerhaus sich die Farbe ihrer Wangen erhöhte und ihr Blick mit Wohlgefallen auf ihm ruhte, aber zur Gewißheit war er noch nicht dabei gekommen.

Sie wußte ihm merkwürdig geschickt auszuweichen und verstand seine Anspielungen nicht oder wollte sie nicht verstehen, so daß ihm jeder Muth fehlte, direkt zu fragen. So waren sie dahin gewandelt, ohne daß eine vernünftige Unterhaltung kommen wollte: — ein Jeder hing eben seinen Gedanken nach.

Lisbeth war dem jungen Manne schon längst zugethan, sie liebte seine Art und Weise, hatte aber bis jetzt noch sorgfältig vermieden, es ihm zu zeigen. Da er aus sehr guter Familie war und erst nach langen Kämpfen und Zerwürfnissen mit den Seinigen sich der Landwirthschaft hatte widmen können, wählte sie, seine Subdigungen seien nicht ernst gemeint, sondern er suche nur Zeitvertreib, und dafür hielt sie sich zu gut.

Es war ihr in mancher ruhigen Stunde klar geworden, daß sie, die einfach, wenn auch gediegen erzogene Tochter der Gärtner-

leute, nicht zu dem Verwalter, der wohl höher hinaus wolle, passe; sie hatte allerdings nicht überlegt, daß gerade ihre Zurückhaltung und ihre Sprödigkeit seine Liebe zur hellen Flamme ansachen mußten, die dann nur nach Gelegenheit suchen würden, um sich zu offenbaren.

Zoli, der seine junge Herrin, wie stets, begleitet hatte, blieb von Zeit zu Zeit stehen und betrachtete verwundert das schweigsame Paar. So still hatte er seine Herrin noch nie gefunden, und kopfschüttelnd lief er weiter, um sich immer wieder nach den jungen Leuten umzudrehen.

So waren Lisbeth und Hörig zum zweiten Male bis zum Saume des Waldes gekommen, als der Verwalter, zu ihrer beiderseitigen Erleichterung, plötzlich durch eine bekannte Stimme aus seinem Grübeln aufgeschreckt wurde.

„Hallo, Hörig, alter Junge, bist Du es wirklich?“ so tönte es ihnen entgegen, und sie bemerkten auffchauend eine große, breitschulterige Gestalt mit einem bärtigen Gesicht und einem Paar bligender, dunkler Augen.

Der Ankommende eilte, den Hut schwenkend, herbei.

„Ernst, wahrhaftig, Du bist es,“ rief Hörig erfreut, „woher kommst Du zu dieser Stunde?“

Dabei umarmte er den Freund auf das herzlichste, ohne zu beachten, daß der Staub auf dessen Kleidern sich an seinem dunklen

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

und 22 Rudersfahrzeugen kriegsfertige Marine an den Ereignissen immerhin rühmlichen Antheil genommen, obgleich ihr nur eine rein defensive Rolle zufiel.

Die am 1. Juli 1867 in Kraft getretene Verfassung des Norddeutschen Bundes stellte die nunmehr unter der deutschen Kriegsfahne fahrende Bundesflotte unter den Oberbefehl Preußens. Sie hatte sich inzwischen beträchtlich vermehrt und sollte durch weiteren Ausbau auf 16 Panzerfahrzeuge, 20 Fregatten resp. Korvetten, 8 Aviso's und 22 Dampfkanonenboote gebracht werden, während ein umfassender Ausbau der Kriegshäfen zu Wilhelmshaven und Kiel erfolgen sollte.

Der Krieg von 1870/71 fand die Flotte in einer Stärke von 3 Panzerfregatten, 1 Panzerkorvette, 1 Panzerfahrzeug, 10 Korvetten, 22 Kanonenbooten, 1 Yacht, 3 Dampfern und 7 Segelschiffen vor, die eine Besatzungsstärke von 162 Offizieren und 3655 Mann hatte. Der mächtigen französischen Flotte war diese Marine auch nicht annähernd gewachsen, aber nur ungern beschränkte man sich auf die durch die Verhältnisse vorgezeichnete Defensiv.

Von schweren Verlusten ist unsere Seemacht nicht verschont geblieben. Außer den „Frauenlob“ und „Amazone“ ist noch der Verlust des am 30. August 1878 auf der Höhe von Folkestone untergegangenen Panzerfahrzeugs „Großer Kurfürst“ und der Kreuzerkorvette „Augusta“, die 1886 in einem Cyclon im indischen Ozean unterging, zu verzeichnen; mit ersterem Schiffe fanden 6 Offiziere, 1 Kadett und 202 Mann, mit letzterer 9 Offiziere und 214 Mann ihren Tod in den Wellen. Vor dem Feind gefallen ist nur 1 Offizier: Kapitänlieutenant Niesemann 20. August 1852 in dem Gefecht gegen die Nippiraten bei Tresfortas.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Das Schiedsgericht für die Unfall-Versicherung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in Schleswig-Holstein hat laut Bekanntmachung im „Reichs- und Staats-Anzeiger“ seinen Sitz in Schleswig. Vorsitzender ist Dr. Rasch, Reg.-Assessor, dessen Stellvertreter von Sydow, Reg.-Assessor. Beisitzer sind: 1. Klöber, Königl. Oberförster zu Schleswig. 2. Müllenhoff, Königl. Domänen-Rath zu König Fredrik VII.-Kloog, per Marine. 3. Wihl. Jonas, Waldarbeiter zu Appen. 4. Heintz. Schmidt, Waldarbeiter zu Reinfeld. Deren Stellvertreter: 1. Christ, Königl. Oberförster zu Neumünster. 2. Haberborn, Königl. Oberförster zu Apenrade. 1. Ingwersen, Königl. Domänen-Rentmeister zu Husum. 2. Dhrst, Königl. Oberförster zu Rendsburg. 1. Heintz. Müller, Waldarbeiter zu Schenefeld. 2. Fritz Schnack, Waldarbeiter zu Reinfeld. 1. Franz Welling, Waldarbeiter zu Reinfeld. 2. Joh. Heintz. Timm, Waldarbeiter zu Hohenrade.

— Bis zum 31. August d. J. sind vom königlichen Landrathsamte 268 Jagdscheine erteilt worden.

— Der bisherige Gemeindevorsteher Hr. Aud. Hirsch in Trittau ist zum Gemeindevorsteher daselbst wiedergewählt und bestätigt worden.

* Ahrensburg, 7. September. Die in diesem Sommer neu eingeleiteten Lokalführer Ahrensburg-Hamburg und Oldesloe-Hamburg und umgekehrt dürften nur noch bis Ende d. Mts. abgelassen werden. Es wird dies vielfach bedauert werden, da namentlich der früh 7 Uhr 54 Min. von hier

in einem Irrgarten zu befinden, bis ein Holzhauer mich freundlich auf den richtigen Weg brachte. — Sie müssen deshalb schon mein bestauntes Aussehen entschuldigen, liebes Fräulein!

„D, ich bitte,“ entgegnete Lisbeth, „das ist ja ganz selbstverständlich; wir haben hier kein so strenges Zeremoniell. Uebrigens wird die Komtesse erfreut sein, daß nun wirklich ihr Lieblingsplan in Erfüllung gehen wird. Die Kapelle ist es auch wirklich werth, renovirt zu werden; sie liegt auch sehr romantisch mitten im Parke. Nun, Sie werden sie ja selbst sehen.“

„Ich hoffe, daß es mir gelingen wird, den Herrn Grafen zufrieden zu stellen; ich bin vorläufig gekommen, um mir die Sache anzusehen, und wollte dann daheim meine Pläne machen. Ich habe vor, nur zwei bis drei Tage zu bleiben, habe deshalb auch nur kleines Gepäck mitgebracht, was freilich noch vom Bahnhof geholt werden muß,“ sagte Welling.

„Du willst nur wenige Tage bleiben?“ rief Hörig betroffen. „Nein, alter Junge, daraus wird nichts; man erwartet Dich im Schlosse sehnsüchtig und hofft, daß Du Dich gleich an die Arbeit machst. Die Komtesse hat Dir zwei Zimmer einrichten lassen, hat mich um Rath gefragt, damit der Herr Architekt — ich wußte freilich nicht, daß Du dies sein würdest — alles nach Wunsch findet, und nun hat dieser den Rath, von kurzem Aufenthalt zu sprechen. — Na, ich

nach Hamburg gehende Personenzug gern benutzt wird und für hässliche Schulen besuchende Kinder eigentlich unentbehrlich ist. Als Ersatz für diesen event. einigenden Zug wird vielleicht der Morgens nach Hamburg fahrende Güterzug einen Personenwagen angehängt erhalten, wodurch eine frühzeitige Erreichung der Großstadt ermöglicht würde.

Altona, 5. September. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Abend um 10 Uhr beim Abgange des Zuges nach Blankenese. Derselbe hatte sich am hiesigen Bahnhofe bereits in Bewegung gesetzt, als der in Hamburg stationirte Schaffner Schröder noch auf dem Trittbrett der Waggons mit dem Kopieren der Billets beschäftigt war. Hierbei hat derselbe wahrscheinlich beim Uebertreten von einem Wagen zum anderen einen Fehltritt gethan, denn er fiel plötzlich vom Trittbrett unter die Wagen, wodurch ihm der linke Arm abgefahren wurde. Außerdem erlitt der Mann eine schwere Kopfverletzung, jedoch sein sofortiger Transport ins Krankenhaus erfolgen mußte.

— Vor dem hiesigen Landgericht wird demnächst, wie die „H. N.“ berichten, eine Anklage gegen mehr denn 100 Angeklagte zur Verhandlung gelangen, welche ein großes Aufsehen erregen dürfte, da unter den angeschuldigten Hausbesitzern sich viele sehr angesehene hiesige Einwohner befinden. Es handelt sich um Hinterziehungen in großen Massen bei der in diesem Jahre auf 5 Jahre hinaus veranlagten Grundsteuer, was um so unerklärlicher ist, als die Vermietter in den letzten Jahren bei den fortwährend in Steigerung begriffenen Mietpreisen durchaus nicht zu klagen gehabt haben, noch dazu da Wohnungen sehr gesucht waren und die Hausbesitzer gegen Schaden durch ausrückende Mieter gefehlich ausreichend geschützt sind. Die Grundsteuer wird nach einem bestimmten Prozentsatz der Mietbeeinnahmen seitens der Stadt erhoben und dabei ist es seit geraumer Zeit vorgekommen, daß der Mietvertrag geringer von den Vermiettern angegeben wurde, als er ist. Diesen Hinterziehungen glaubte man im vorigen Jahre durch eine Verordnung abgeholfen zu haben, wonach bestimmt wurde, daß nicht allein die Vermietter, sondern auch die Mieter den Mietbeginns deklariren sollten. Bei den Verordnungen über diese Bestimmungen wurden exorbitante Beispiele angeführt, unter Anderem ein solches mitgetheilt, wonach ein Haus- und Speicherbesitzer in der großen Elbstraße Jahre hindurch den Mietvertrag auf 2000 Mk. pro Anno angegeben hatte, der, wie sich herausgestellt hat, fast 5000 Mk. betragen hatte. Aus bestimmten Gründen wurde damals eine strafrechtliche Verfolgung nicht beliebt, aber es führte der Fall dazu, daß eine sehr scharfe Kontrolle eintrat. Wie nun ermittelt worden ist, sollen bei der jetzigen Veranlagung der Steuer über 100 Hauseigener sich zum Theil ganz bedeutender Hinterziehungen schuldig gemacht haben. Diese Leute sind bei der königlichen Staatsanwaltschaft denunzirt worden und werden sich nun demnächst wegen dieser Defraudationen bzw. verächtlichen Defraudationen zu verantworten haben.

Glensburg, 4. September. Ein interessanter Prozeß zwischen der königlichen Regierung und der Bauernschaft des Dorfes Warnaes in Sunde Witt wird nächstens vor dem hiesigen Landgericht zur Entscheidung gelangen. Im genannten Dorfe befindet sich nämlich ein Wald, der reichlich 50 Tonnen Land umfaßt. Seit Alters her haben nun die Bauern des Dorfes je nach dem Verhältnis ihrer Landstellen sich in die Erträge jenes Waldes getheilt. Nun ruht aber auf dem Walde eine Verpflichtung, eine sogenannte „Feste“, ohne daß jedoch die Bauern jemals Abgaben dieserwegen

propheteie Dir, daß, wenn Du die Komtesse gesehen, Du sobald nicht fortgehst.“

„Komtesse und wieder Komtesse,“ scherzte Welling, „ich wußte ja gar nicht, daß eine solche hier ist. — Der Herr Graf hat mir seine Familie nicht aufgezählt; natürlich bin ich nun sehr gespannt, diese Komtesse kennen zu lernen, wahrscheinlich recht hochmüthig und von oben herab“ — schloß Welling lachend.

„Da irren Sie sehr, Herr Welling!“ rief Lisbeth, fast empört über diese Muthmaßung. „Komtesse Hedwig ist zwar die einzige Tochter des Herrn Grafen, aber sie ist dabei doch die Bescheidenheit und Herzensgüte selbst. Außerdem hat der Herr Graf noch zwei Söhne, die beide Offiziere sind.“

„Heißt der eine Kupert mit Vornamen?“ — Ja! Dann habe ich ihn voriges Jahr kennen gelernt: — dieser ist freilich ein netter, gemüthlicher Mann,“ rief Welling dazwischen.

„Die Komtesse Hedwig,“ fuhr Lisbeth unbeirrt fort, „wird von allen wie ein Engel verehrt; sie ist nicht allein schön, sondern ist auch von einer Lebenswürdigkeit gegen alle Menschen, die ihres Gleichen sucht. Die Bewohner des Dorfes gehen für sie durchs Feuer, hat sie doch für Jeden ein freundliches Wort, für die Kinder Geschenke in Hülle und Fülle und für die Kranken und Armen noch größere Wohlthaten. Ich war schon mit ihr, als sie die Kranken eigenhändig kochte und ihnen aus frommen Büchern

an den Fiskus entrichtet haben. Jetzt hat die Regierung an jene Bauern die Forderung gestellt, entweder jede Festequalität abzulösen oder den Wald auszuliefern. Weder zu dem einen noch zu dem anderen Theile sind die Bauern willig und ist daher eine gerichtliche Entscheidung erforderlich geworden. (N. D. Blg.)

Nordseebad Westerland, 4. September. Am Sonntag wurde hier der Gedenkstein eingeweiht, den die Königin Elisabeth von Rumänien der „Heimath der Heimathlosen“ gewidmet. Die unter dem Dichternamen „Carmen Sylva“ bekannte Fürstin hatte während ihres mehrwöchentlichen Aufenthalts im Seebade täglich die Heimstätten derjenigen aufgesucht, welche im Meere ihren Tod gefunden, an den Strand gespült und unerkannt auf der Insel ihre Aushäuten gefunden hatten. Die Widmung der Stifterin lautet: Im Gebanten an die fernern Wittwen und Waisen gewidmet von Carmen Sylva.

Westerland, den 17. August 1888. Diese Widmung nebst der Dichtung des Oberhofpredigers General-Superintendenten Dr. Kögel „Heimath für Heimathlose“ wurde als Stiftungsurkunde in einer kupfernen Kapelle in das Fundament eingemauert. Der Stein, ein mächtiger, unbehauener grauer Granitblock von ungewöhnlich schöner Form liegt der Eingangspforte gegenüber am Ende des Friedhofes, in seiner Mitte in eine graue Marmortafel eingelassen mit der Aufschrift:

Wir sind ein Volk vom Sturm der Zeit Gespült zum Erdeneiland, Voll Unfall und voll Herzeleid Bis heim uns holt der Heiland. Das Vaterhaus ist immer nah, Wie wechselnd auch die Loos, Es ist das Kreuz von Golgatha, Heimath für Heimathlose.

Kleine Mittheilungen.

— Nach behördlichen Ermittlungen haben von den streikenden Webern in Neumünster 307 keine Arbeit wieder gefunden; der größte Theil derselben ist vor Beendigung des Streiks abgereist, verschiedene haben in anderen Branchen Beschäftigung gefunden und andere sind auch jetzt noch ohne Arbeit und Verbiert.

— In Heiligenhafen beschnitt ein älterer Mann seine Hübenraugen an der kleinen Zehe, jedenfalls zu stark, denn die Zehe entzündete sich und der Fuß begann anzuschwellen. Der hinzugezogene Arzt konstatarie eine Blutvergiftung und die Folge war, daß der Fuß in der Neuberger'schen Klinik in Kiel abgenommen werden mußte.

— Am Dienstag Abend brannten in Hamwarde bei Schwarzenbek das Wohnhaus und die Kapelle des Rathherrs Schmidt nieder.

— In Segeberg, wo die Diphtheritis noch immer stark grassirt, hat die Stadt-Vertretung eine von ärztlicher Hand geschriebene Vorhöre, welche Rathschläge für Familien über Vorhalten bei ansteckenden Krankheiten enthält, in 500 Exemplaren angeschafft und Haus bei Haus vertheilen lassen.

— In einem Schlafzimmer des Wirtschaftsgewerks auf dem Hillberg in Blankenese kam in der Nacht zum Montag Feuer zum Ausbruch, das jedoch vom Wirthe rechtzeitig bemerkt und mit Hilfe des Hauspersonals gelöscht wurde.

— Der Hofbesitzer D. in Jarpen hatte einen geladenen Revolver auf dem Tische liegen lassen, der von seinen Kindern gefunden wurde. Ein achtjähriger Knabe ergriff die Waffe, legte auf seine kleine Schwester an und als der Schuß trachte, sank das Kind, in den Hals getroffen, zu Boden. Man hofft, die Verletzte am Leben zu erhalten.

Hamburg. — Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Montag in einem Hause der Markthstraße. Die fünfjährige Tochter eines Arbeiters spielte auf der Treppe und fiel plötzlich in Folge eines Fehltritts auf die Diele hinab. Sie erlitt einen Schädelbruch und starb kurz darauf.

— Am Dienstag Mittag 12 Uhr stürzte der Schieferbeder Wilhelm Bih von dem Dache eines Neubaus am Kleinen Jungfernstieg auf die Straße herab und war leider sofort todt. Der herbeigerufenen Wundarzt Schuppe konnte nur noch den Tod konstatiren. Die Leiche wurde ins Kirchhaus geschafft.

Lübeck. Hier starb am Donnerstag Morgen der Pastor emer. Curtius im Alter von 84 Jahren. Nach beendeten Studien und nachdem er längere Zeit als Hauslehrer fungirt, wurde er 1839 Pastor in Siebeneichen in Lauenburg, verheiratete sich 1841 mit einer Lübeckerin und nach dem Tode seiner ersten Frau 1855 mit Theresie Bartels aus Ahrensburg. Im Alter von 74 Jahren kehrte er 1878 als emeritirter Pastor in seine Vaterstadt Lübeck zurück und erfreute sich im Kreise seiner Kinder und Enkel eines ruhigen Lebensabends.

Deutsches Reich.

Die „Nordd. Allg. Blg.“ dementirt offiziell die in verschiedenen Zeitungen gebrachte Nachricht von Aenderungen in der Organisation der Reichsämter und Loslösung einzelner von der Person des Reichskanzlers. Alle diese Gerüchte seien Gebilde einer müßigen Phantasie, von denen in amtlichen Kreisen nie die Rede gewesen wäre und sein könne.

Ueber die Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmal's in Berlin wird den „H. N.“ geschrieben, daß man sich an den berufenen Stellen so eingehend mit dem Projekt beschäftigt hat, daß dem Reichstag beim Beginne der nächsten Session ein bezüglich Entwurf zugehen dürfte. Eine Verbindung des Denkmal's mit dem Dome soll nicht in Frage kommen, dagegen soll von hoher Seite der Wunsch ausgesprochen worden sei, die Häuser an der Schloßfreiheit anzukaufen und auf dem gewonnenen Raum das Denkmal zu errichten. Hierbei entleibt aber die Frage, wem die großen Kosten, welche der Ankauf der Schloßfreiheit erfordert aufzuerlegen sind, da man sie nicht wohl vom Reiche verlangen kann. Wahrscheinlich dürfte zu diesen Kosten außer dem Reiche und Preußen die Stadt Berlin herangezogen werden.

Die „Nordd. Allg. Blg.“ kommt an leitender Stelle auf den Nordveruch Garniers zu sprechen, indem sie den französischen Blättern den Vorwurf macht, daß diese den Nordveruch gegen den Bureaudien der deutschen Volk'schaft in Paris als die That eines Geisteskranken hinstellen und dadurch dem bedauerlichen Vorfall jede Bedeutung zu entziehen sich bemühen. Demgegenüber bemerkt das Känglerblatt, daß dieser Nordveruch nichts Anderes sei, „als die Verwirklichung der Lehren, wie sie die Hefepresse und die von ihr geführte öffentliche Meinung tagtäglich in Frankreich gegen die Deutschen predige“. Zum Schluß der bemerkenswerthen offiziellen Auslassung heißt es dann: „Diesen Erwägungen gegenüber ist es im Allgemeinen gleichgültig, ob Garnier gestörten Geistes ist oder nicht; ist er verrückt, so ist er es durch die chauninistischen Aufstachelungen geworden. Der Grad von Störungen des geistigen Gleichgewichts, welcher hinreicht, eine solche That zu begehen, ist neuerdings in Frankreich durch die Presse und Parteimtriebe, die das Feld des Nationalhasses

und diese Eine ahnt es nicht,“ fügte er seufzend hinzu.

Er wagte nicht, Lisbeth anzuschauen; diese empfand es als eine große Erleichterung, daß sie an ihrem elterlichen Hause angekommen waren.

Bei Hörigs Worten hatte sich ihr hübsches Gesichtchen mit einer dunklen Röthe überzogen, und etwas verlegen verabschiedete sie sich von den Herren.

Welling hatte seine stillen Beobachtungen fortgesetzt und sah schmunzelnd bald auf Lisbeth, bald auf seinen Freund.

Beim alten Martin fanden sie schon einen gräßlichen Diener ihrer harren, welcher im Auftrage seines Herrn, der die jungen Leute hatte kommen sehen, ausgerichtet, der Herr Architekt möchte noch heute seine Aufwartung machen und mit seinem Freunde dem Herrn Verwalter, das Abendbrod auf dem Schlosse einnehmen. — Sie nahmen dankend an und traten in die Stube der Gärtnerleute.

Welling hielt es für besser, nicht auf dem Schlosse zu wohnen, da er unabhängig von gesellschaftlicher Rücksicht seine Zeit einteilen mußte. Der alte Martin verstand sich denn auch nach reiflicher Ueberlegung schließlich dazu, dem Herrn Architekten eins seiner Zimmer abzutreten.

Nachdem Welling sich bei dem Freunde erfreut und den Staub abgeschüttelt hatte, begab er sich, von Hörig geführt, nach dem Schlosse.

Anzeigen.
Submissions-Anzeige.
 Der Bau eines **Confirmationenzimmers** in Bergstedt soll in Submission vergeben werden. Zeichnung und Baubedingungen liegen zur Einsicht aus beim Kirchenältesten Herrn Gastwirt **Zitter** hieselbst. Reflectanten wollen ihre Offerten bis spätestens **Donnerstag, den 13. Sept.**, an den Unterzeichneten einreichen.
 Bergstedt, 5. Sept. 1888.
Der Kirchenvorstand.
 Peters, Pastor.

Lungen- und Brustkrankheiten,
 Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege sind durch die von mir in der Pflanzenwelt entdeckten Mittel nachweislich noch im höchsten Stadium heilbar.
Lehrer Suersen,
 Hamburg, Hammerbrook, Albertstr. 2, part.

HAMBURG-AMERIKANISCHE
PAKETTFAHRT-ACTIEN-GESellschaft
 Directe deutsche Postdampfschiffahrt
 von **Hamburg** nach **Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,
 von **Havre** nach **Newyork** jeden Dienstag,
 von **Stettin** nach **Newyork** alle 14 Tage,
 von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 4 mal,
 von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal.
 Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajuts- wie Zwischendeck-Passagiere.
 Nähere Auskunft ertheilt: (N. 754)
H. F. Klörks in **Ahrensburg.**

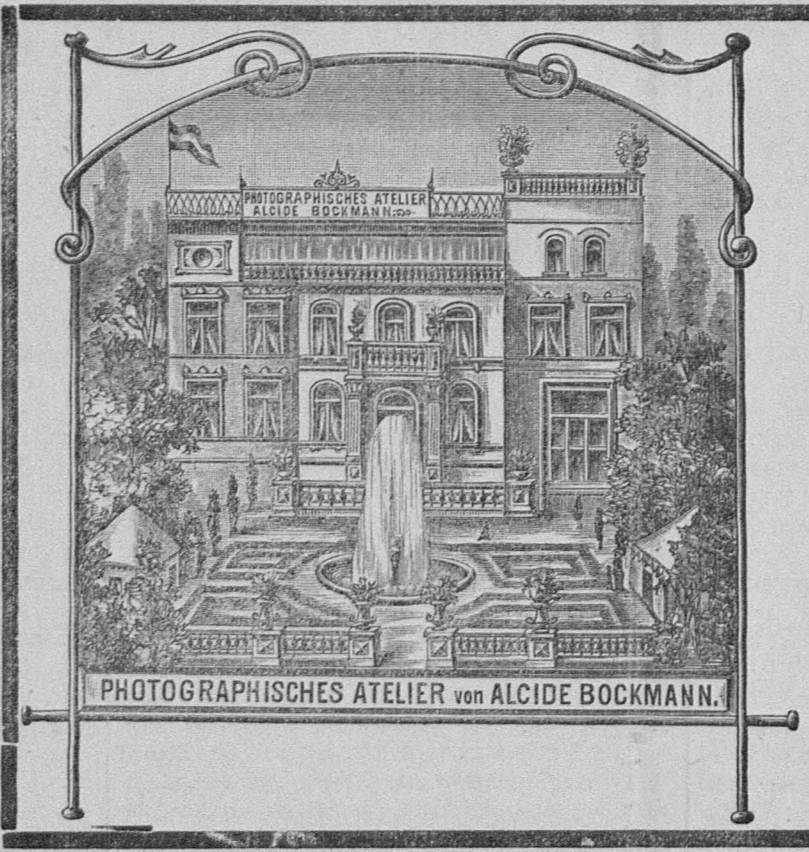
Reine
Ungar-Weine.
 20 Liter abgelagerten Roth- oder Weißwein (Auslese) Mk. 10.— sammt Faß ab Bahn **Wertheck** nur gegen vorherige Kassa.
Anton Tohr, Weinbergbesitzer, **Wertheck** (Süd-Ungarn).

Die **Apothete in Ahrensburg** empfiehlt:
 Engl., Amerikanisches und Deutsches **Heftpflaster**,
Arnica-Papier.

Einfriedigungs-Draht,
 mit und ohne Stacheln, empfiehlt zu Fabrik Preisen **Ahrensburg.** **H. Peemöller.**

Unter Rat in Goldes wert! Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Ausendung des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund“. In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigebrachte Zeichnungen glücklich Geheilte bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker veräumen sollte, mit Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund“ zu verlangen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Ausendung erwachsen dem Verkäufer **keinerlei Kosten.**

Amerik.
Patent-Ginmachegläser
 1. vollständig luftdichter Verschluss,
 2. sehr leichtes Öffnen und Wieder-schließen,
 3. billige Preise v. 45—75 Pf., 1/3—2 Liter Inhalt,
 sowie
 ind. **Kohrzucker**, ausgezeichnet zum **Ginmachen der Früchte** wegen der großen Süßigkeit, pr. Pfund 38 Pf., empfiehlt
Guido Schmidt.
 Ahrensburg am Weinberg.



Mit Gegenwärtigem gestattet sich der ganz ergebenst Unterzeichnete, sein in der **Breitestraße Nr. 81** gelegenes
Atelier für Photographie und Malerei
 einem geehrten Publikum Lübecks und Umgegend angelegentlichst zu empfehlen.
Billige Preise. Zum Beispiel:
 1/2 Dgd. **Witzbilder** von Mk. 3.— an
 Ganzes Dgd. **Cabinetbilder** „ 4,50 an.
 1/2 Dgd. von Mk. 8 an.
 Ganzes Dgd. „ „ 14 an.
 Größere Bilder werden dem Format entsprechend billiger geliefert.
Vergrößerungen und Reproduktionen
 werden bis zur Lebensgröße geliefert. — Nach alten abgebliebenen Bildern werden Copien unter Garantie der Lehnlichkeit hergestellt.
 Empfehle ferner **Photographien in Colorit**, und meiner neuen Manier von **Del-Malerei** zu fabelhaft billigen Preisen.
 Hochachtungsvoll
Alcide Bockmann,
 Lübeck, Breitestr. 81, Hinterhaus, dem Rathhause gegenüber.
 Damenzimmer apart. Bequemer Aufgang.

Wilhelm Grube
 Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage.
An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc.
 Ultimo-Aufträge führe ich wie bekannt gewissenhaft und discret aus.
Provision 1/10 %.
 Das Einziehen fälliger **Coupons** besorge ich für meine **Geschäftsfreunde kostenfrei.**

Unter Allerhöchstem Protectorate
 Ihrer Majestät der Kaiserin, Königin Augusta
Grosse Kölner Geld-Lotterie
 der Internationalen **Gartenbau-Gesellschaft**
 Unwiderruflich am **12. September 1888.**
 Loose à **eine Mark** empfiehlt und versendet das mit dem alleinigen Vertrieb der Loose betraute Bankhaus
Carl Heintze
 1400 im Werthe von **22 500 Mk.**
Berlin W., Unter den Linden 3.
 Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste (für Einschreiben 30 Pfg.) beizufügen.

Manufacturwaaren-Handlung
 von **August Mosehuus**
Ahrensburg Bramfeld
 empfiehlt
 Große Auswahl in **Zwirn- und Tüll-Gardinen**, Meter von 40 Pf. an.
 Eine Parthie **Bettfedern**, Pfund 1,20 Mk.
 Herren- und Knaben-Garderoben zu ganz besonders billigen Preisen.
 Schwere englisch-lederne **Hosen** zu 6 Mk.

Königl. Preuss. 179. Klassen-Lotterie.
 Die Ziehung **I. Classe** beginnt am **2. Octob. 1888**; hierzu ent-fehle Antheile:
 1/4 55 Mk., 1/2 27 1/2 Mk., 1/4 13 7/8 Mk., 1/8 7 Mk., 1/10 5,50 Mk., 1/16 3,50 Mk., 1/20 2,75 Mk., 1/32 2 Mk., 1/40 1,75 Mk., 1/64 1,10 Mk.
 Amtl. Listen für alle 4 Classen 1 Mk. Porto pro Classe 10 Pfg. (Einschreiben 30 Pfg.).
 Bei Vorausbezahlung für alle 4 Classen kosten Anth.:
 1/4 220 Mk., 1/2 110 Mk., 1/4 55 Mk., 1/8 27 1/2 Mk., 1/10 22 Mk., 1/16 14 Mk., 1/20 11 Mk., 1/32 7 Mk., 1/40 5,50 Mk., 1/64 4 Mk.
 St. Annual-Loose a 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Porto und Liste 30 Pfg.
Neue 2 Markstücke mit Kaiser Friedrich III. a 3,50 Mk., do. 5 Markstücke a 9,00 Mk., do. Doppelkronen a 21 1/2 Mk., do. Kronen a 11 Mk., sowie Kaiser Wilhelm I. 1888er Doppelkronen a 21 1/2 Mk., do. Kronen a 11 Mk.
An- u. Verkauf v. Werthpapieren zu den Coursen d. Berliner Börse
 Provision nur 1/10 pCt.
Aug. Fuhse, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 79
 im Faberhanse.
 Telegramm-Adresse: **Fuhsebank-Berlin**

Auf Wunsch meiner großen Kundschaft außerhalb Berlins habe ich mich entschlossen, in meinem Geschäft nunmehr auch eine **Versand-Abtheilung** einzurichten. Ich verende gegen Vorhereinendung des Betrages, in elegantester Verpackung franco:
Feinstes Confect
 1. Sortiment **Varzin** a Mk. 20,00. 2. Sortiment **Contesse** a Mk. 15,00.
 3. Sortiment **Schneibig** a Mk. 10,00. 4. Sortiment **Wittelsbchen** a Mk. 5,00.
Alex Scholz, Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs,
 Berlin W., Mohrenstraße 61.
 Mit ihrer ständigen Kundschaft beehren mich gütigst:
 Ihre Durchlaucht Fürstin Bismarck, Ihre Erlaucht Gräfin Rantzau, Palastdame Ihrer Maj. der Kaiserin Augusta, Gräfin U. v. Hake, Direktor der kgl. Schauspiele a. D. v. Stranz, überhaupt die Spitzen der vornehmen Welt Deutschlands.
 Eine Empfehlung meiner Waare dürfte hiernach überflüssig sein.

Hotel Waldburg Pension.
 Am **Donntag, den 23. September,**
 zum Schlusse der diesjährigen Saison:
Grosser Ball.
 Hierzu ladet ergebenst ein
Hermann Lampe.
 Anfang 6 Uhr.

Deutscher Natron-Kaffee.
 Nur allein echt von
Thilo & v. Döhren, Wandsbeck.
 von bedeutenden Aerzten und in der „Allgem. medicin. Zeitung“ besonders empfohlen.
 Es ist wohl Jedermann bekannt, daß Natron die seltene Kraft des Kaffees rein auszieht.
 Die wohlthätige Wirkung des Natron auf Magen säure und Verdauung und damit auf den ganzen menschlichen Körper ist hinlänglich bekannt.
Deutscher Natron-Kaffee ist demnach das beste und gesündeste Kaffee-Surrogat.
 Die sparame Hausfrau wird bei den theuren Kaffee-preisen darauf bedacht sein, durch Zumischung von 1/3 Surrogat beim Kaffee, wenigstens 50 Pf. per Pfund zu ersparen und dennoch ein kräftiges wohl-schmeckendes Getränk zu erzielen. Zu dem Zwecke empfehlen wir ganz besonders unseren Deutschen Natron-Kaffee.
Packete zu 10 Pfg. u. 20 Pfg. verkaufen alle be-deutenden Colonialwaaren-Handlungen.
 Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten, um sich vor Fälschungen zu hüten.

Zum
Taubenwerfen
 und zur
Tanzmusik
 nicht am 9., sondern
 am **Sonntag, 16. September,**
 ladet freundlich ein
Bünningstedt. Aug. Peemöller.
 Gesucht zum 1. November
eine Köchin.
 Dübsee. Frau Hugo Wittmack.

Zum
Erntefest
 und
Ringfahren
 am **Sonntag, 9. September,**
 ladet freundlich ein
Wulfsdorf. C. Meisterlin.

Gefunden
 in Ahrensburg ein **Pincenez**. Der sich legitimirende Eigentümer kann dasselbe gegen Kostenerstattung in Empfang nehmen in der Expedition d. Bl.
Verloren
 auf dem Wege von Ahrensburg nach **Doisbüttel** ein fast neuer schwarzer **Regenschirm** mit Horngriff. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzuliefern in der Expedition d. Bl.
 Zu verkaufen eine
anderthalbjährige Ziege.
 Von wem? erfährt man in der Expedition d. Bl.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt, den 5. Septbr.
 Hornviehhandel heute flau. Schafviehhandel ebenso bei unveränderten Preisen.
 Die Preise stellten sich für holländische Rind-er auf 18—19 Thlr., für Mittelwaare auf 15—17 Thlr. und für geringere Waare auf 14—16 Thlr. pr. 100 Pfd., für holländische Mast-schweine auf 55—65 Pfg., für mecklenburger Hammel auf 45—50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40—45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 120 Rinder und 284 Schafvieh, von denen beinahe 63 und — Stück unterkauft blieben.
 In den verfloffenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel ziemlich für das Platzgeschäft. Bezahlt wurden für Sengschweine Mk. 47 bis 48 beste fette schwere zum Verkauf Mk. 47—48, Mittelwaare 44—45, Säuen Mk. 33—38 und pr. 100 Pfd. Ferkel Mk. 43—44 pr. 100 Pfd. — Die Gesamtzufuhr an Schweinen betrug vom 22. bis incl. d. 28. d. Mts. 7500 Stück. In derselben Zeit wurden nach England verführt 95 kleine russische Pferde, nach dem Rälberhandel war mäßig. Am Markt standen 1080 Stück, Rest blieben 40 Stück. Preise von 40 bis 70 Pf. pro Pfd.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19